



Der Glücksdieb - Erstes Kapitel

Die Prämisse:

Auf Glück folgt Pech - niemand weiß das besser als Arsen, der sprichwörtlich das Glück anderer stiehlt, zu deren Leidenwesen.

Gestrandet in der Wüste eines unbekannten Planeten, muss er auf sein eigenes Glück zurückgreifen - zu seinem Leidwesen.

1. Kapitel

Das Kamel bäumte sich auf und sackte danach endgültig im Sand zusammen.

Arsen stieg ab und zog den Säbel. Der Zusammenbruch hatte sich seit Stunden angedeutet. Er war dankbar, dass Kamilla so lange durchgehalten hatte, und beabsichtigte sich gebührend zu bedanken. Mit einer Hand streichelte er ihren Hals und mit der anderen stieß er die Klinge an den Rippen vorbei in ihr galoppierendes Herz.

Einen Augenblick spannten sich ihre Muskeln an. Panik in den Augen. Doch als der Säbel ihren Körper verließ, atmete sie ein letztes Mal rasselnd aus. Ihr Kopf fiel in den Wüstensand und Arsen wischte die blutige Klinge an ihrem Fell ab.

Er war gefangen, obwohl er weit und breit keine Mauern sah. Wüste soweit das Auge reichte, doch wie bei einem kosmischen Witz erinnerte alles an Wasser. Die Dünen sahen aus wie Wellen, in der Ferne flimmerte die Luft wie ein sprudelnder Bach und wenn er über die Lippen leckte, schmeckte er das Meer.

»Nicht schlimm.« Er hatte etwas zu trinken. Am hinteren Höcker hing ein getrockneter Kamelmagen, der als Wasserschlauch diente.

Arsen hob ihn an und sah ein Loch, wo bis vor Kurzem keines gewesen war. Seine Häscher wurden frecher. Seit er in diesem Beduinenkörper erwacht war, hatte er sie im Augenwinkel gesehen. Bewegungen im Sand, wie Fische, die dicht unter der Wasseroberfläche schwammen. Wenn er direkt hinsah, verschwanden sie. Anfangs hielt er sie für Fragmente des Sprungs durch Zeit und Raum. Nachbilder, die sein Geist versuchte zu verarbeiten. Doch sie verklangen nicht und nun hatten sie seinen Wasserschlauch durchstoßen.

»Nicht schlimm.« Am Himmel brannte nur eine Sonne und sie berührte bereits den Horizont. Diese Welt schien nicht allzu anders zu sein als die Erde.

Er zog das Amulett, das um seinen Hals baumelte, hervor und klappte es auf. Es bewahrte kein Bild seiner Geliebten auf, sondern ihr Blut. Wie Ferroflüssigkeit richtete es sich aus, nur nicht auf einen Magneten, sondern auf ihren Mörder. Arsen drehte sich, bis die flüssigen Blutnadeln auf zwölf Uhr standen. Er verstaute den Kompass und stampfte pfeifend los. Hoffentlich war diese Erde zivilisiert genug, um Monty Python zu kennen. *Always look on the bright side of life.*

Die Sonne versank hinter dem Horizont. Am Firmament erstrahlten fremdartige Sternbilder, durchzogen von unzähligen Sternschnuppen. Der Vollmond war viel zu nah und an einer Stelle sah man die Reste eines Kometen, der ihn aus der bekannten Umlaufbahn geworfen hatte. Vielleicht war diese Welt doch anders.

Im Augenwinkel sah er die Häscher. Sie versteckten sich nicht mehr. Er konnte sie direkt ansehen, ohne dass sie verschwanden. Worauf warteten sie?

Stunden später erahnte Arsen es. Sein Körper schlotterte. Der dünne Stoff war für den Tag geeignet, nicht für die Nacht. Und die Augen fielen immer wieder zu. Ein Königreich für Kamilla. Zugern hätte er sich an das wohligerwarme, weiche und stinkende Fell des Kamels gekuschelt. Oder an eine Frau. Er spürte förmlich ihre Berührung auf seiner Haut.

Arsen schreckte auf. Er war gestolpert und eingedöst. Hände streichelten über seinen Körper, durchsuchten diebisch die Taschen und umklammerten den Kompass.

Er sprang auf und zog den Säbel.

Die Hände waren verschwunden.



Der Glücksdieb - Erstes Kapitel

»Könnte schlimmer sein.« Er hatte fünf Finger pro Hand gezählt. Mit Humanoiden kam er klar. Trotzdem war eine Warnung angebracht. Er war ja kein Unmensch. »Verschwindet oder das Pech wird euch euren Lebtage nicht verlassen.«

In einiger Entfernung erhoben sich Schemen aus dem Sand.

Arsen ließ die Schultern sinken und verdrehte die Augen. Wieso glaubte ihm eigentlich niemand, wenn er seine Warnung aussprach? Klang sie nicht unheilvoll genug? Lebenslanges Pech. Verdammt nochmal. Er würde rennen, wenn ihm jemand das androhe.

Die Schemen vermehrten sich. Ein Dutzend kleiner, gebeugter Gestalten.

Affen? Das war schlimm. Arsen hasste Affen. Sollten sie doch sehen, was davon hatten, sich mit ihm anzulegen. Seine smaragdgrünen Pupillen fransten aus, wie ein Tropfen Farbe, der auf Papier klatscht. Er lächelte und freute sich bereits auf das Schauspiel. Schadenfreude war die beste Freude.

Die Affenschar näherte sich unbeeindruckt.

Arsen stutzte, zog die Augenbrauen zusammen, blinzelte verblüfft.

Es waren keine normalen Affen. Schlimmer. Sie bestanden aus Sand. Unbeseeltes hatte kein Glück und kein Pech. Arsen rannte los.

Die Gestalten holten ihn ohne Probleme ein, hielten sich an seinen Beinen fest und stoppten ihn.

Er schlug mit dem Säbel zu. Die Klinge schnitt durch einen Affen, dessen Wunde sich sofort wieder schloss, und blieb im Boden stecken.

Arsen rüttelte daran, bekam die Waffe aber nicht mehr frei.

Ein anderer Affe kletterte an seinem Bein hoch.

Arsen packte ihn, zog ihn ruckartig nach oben, um ihn wegzuerwerfen, doch sobald der Affe den Kontakt zum Boden verlor, verwandelte er sich in leblosen Sand, der durch Arsens Finger rieselte.

Weitere Tiere kletterten an seinem Leib empor. Umschlossen ihn. Erstickten ihn.

Vergeblich versuchte er, den Mund freizuschaukeln. Es half nichts. Er brauchte Glück. Er musste auf sein eigenes Reservoir zurückgreifen, trotz der unvorhersehbaren Folgen. Er spürte, wie die Pupillen unter den geschlossenen Augen ausfransten. Gewissheit erfüllte ihn. Er würde es schaffen. Er ging die Knie und sprang in die Höhe. Nicht hoch, doch hoch genug.

Die Affen verloren den Kontakt zur Wüste und rieselten als lebloser Sand herab.

Arsen schlug ungelenkt auf.

Sofort streifte eine Hand ihm das Amulett vom Hals und eine andere schnappte sich den Dolch, den er unter der Kleidung verborgen hatte. Die Tiere rannten in entgegengesetzte Richtungen.

Arsen rappelte sich auf und eilte dem Dolch hinterher.

Der Affe schien über den Sand zu gleiten, wie auf einem Rollband. Er entkam.

»Verdammt.« Arsen griff erneut auf sein Glück zurück.

Unvermittelte dröhnte es vom Himmel und die Nacht wurde erhellt. Ein Komet von der Größe eines Fußballs raste herab und schlug neben dem Affen ein.

Heilige Scheiße. Das war schlimm. Das war wirklich schlimm. Wann hatte er zuletzt auf sein eigenes Glück zurückgreifen müssen? Und diese Nacht gleich zwei Mal. Das würde Konsequenzen haben. Gewaltige. Ein verdammter Komet. So ein Mist.

Als er den Krater erreichte, legte sich der Rauch gerade, gab den Blick frei auf einen in Glas verwandelten Affen.

Er hatte den Dolch zurück, doch der Kompass war weg. Eigentlich ausgleichende Gerechtigkeit, könnte man meinen, aber Arsen zweifelte daran. Welches Elend erwartete ihn?

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!